

Emmaus-Sonntagimpuls | Ostertriduum 01.-04. April 2021

Gründonnerstag

Aus dem heiligen Evangelium nach Johannes. (Joh 13, 1–15)

Es war vor dem Paschafest.

Jesus wusste, dass seine Stunde gekommen war,
um aus dieser Welt zum Vater hinüberzugehen.

Da er die Seinen liebte, die in der Welt waren, liebte er sie bis zur Vollendung.

Es fand ein Mahl statt und der Teufel hatte Judas, dem Sohn des Simon Iskariot,
schon ins Herz gegeben, ihn auszuliefern.

Jesus, der wusste, dass ihm der Vater alles in die Hand gegeben hatte
und dass er von Gott gekommen war und zu Gott zurückkehrte,
stand vom Mahl auf, legte sein Gewand ab und umgürtete sich mit einem Leinentuch.
Dann goss er Wasser in eine Schüssel und begann, den Jüngern die Füße zu waschen
und mit dem Leinentuch abzutrocknen, mit dem er umgürtet war.

Als er zu Simon Petrus kam, sagte dieser zu ihm: Du, Herr, willst mir die Füße waschen?
Jesus sagte zu ihm: Was ich tue, verstehst du jetzt noch nicht;
doch später wirst du es begreifen.

Petrus entgegnete ihm: Niemals sollst du mir die Füße waschen!

Jesus erwiderte ihm: Wenn ich dich nicht wasche, hast du keinen Anteil an mir.

Da sagte Simon Petrus zu ihm: Herr, dann nicht nur meine Füße,
sondern auch die Hände und das Haupt.

Jesus sagte zu ihm: Wer vom Bad kommt, ist ganz rein
und braucht sich nur noch die Füße zu waschen.

Auch ihr seid rein, aber nicht alle.

Er wusste nämlich, wer ihn ausliefern würde; darum sagte er: Ihr seid nicht alle rein.

Als er ihnen die Füße gewaschen, sein Gewand wieder angelegt
und Platz genommen hatte, sagte er zu ihnen:

Begreift ihr, was ich an euch getan habe?

Ihr sagt zu mir Meister und Herr und ihr nennt mich mit Recht so; denn ich bin es.

Wenn nun ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe,
dann müsst auch ihr einander die Füße waschen.

Ich habe euch ein Beispiel gegeben,

damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.

Bevor die Handlung beginnt, geht es um die Haltung Jesu. Sein Leben gründet in der Ausrichtung auf den, den er „Vater“ nennt. „Wo komme ich her? Wo gehe ich hin?“ Die Antwort auf diese Fragen prägt unser Verhalten. Vielleicht ist es beim Gründonnerstags-(Emmaus-)Gang möglich, über eure Antworten nach Grund und Ziel eures Lebens zu sprechen und zu fragen, welche Konsequenzen diese Grundhaltung für eure Handlungen hat.

Siegfried Kleymann

Karfreitag

Aus dem Evangelium nach Johannes. (Joh 18,19-25 | aus der Passion: Joh 18,1 – 19,42)

Der Hohepriester befragte Jesus über seine Jünger und über seine Lehre.

Jesus antwortete ihm: Ich habe offen vor aller Welt gesprochen.

Ich habe immer in der Synagoge und im Tempel gelehrt,

wo alle Juden zusammenkommen. Nichts habe ich im Geheimen gesprochen.

Warum fragst du mich?

Frag' doch die, die gehört haben, was ich zu ihnen gesagt habe;

siehe, sie wissen, was ich geredet habe.

Als er dies sagte, schlug einer der Diener, der dabeistand, Jesus ins Gesicht und sagte: Antwortest du so dem Hohepriester?

Jesus entgegnete ihm:

Wenn es nicht recht war, was ich gesagt habe,

dann weise es nach; wenn es aber recht war,

warum schlägst du mich?

In einer verdorbenen Atmosphäre, die von Bloßstellung und Gewalttätigkeit bestimmt ist, spricht Jesus einen der Gewalttäter an: „Warum schlägst du mich?“ Mit dieser persönlichen Frage sucht er den Kontakt mit dem Täter und nimmt ihn in seiner menschlichen Verantwortung ernst.

Welche Erfahrungen des aufrechten Widerspruchs und des gewaltfreien Widerstandes kennen wir aus dem eigenen Leben?

Siegfried Kleymann

Ostern

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus. (Mk 16, 1–7)

Als der Sabbat vorüber war, kauften Maria aus Mádala, Maria, die Mutter des Jakobus, und Sálome wohlriechende Öle, um damit zum Grab zu gehen und Jesus zu salben.

Am ersten Tag der Woche kamen sie in aller Frühe zum Grab, als eben die Sonne aufging.

Sie sagten zueinander:

Wer könnte uns den Stein vom Eingang des Grabes wegwälzen?

Doch als sie hinblickten, sahen sie, dass der Stein schon weggewälzt war; er war sehr groß.

Sie gingen in das Grab hinein

und sahen auf der rechten Seite einen jungen Mann sitzen, der mit einem weißen Gewand bekleidet war;

da erschrakten sie sehr.

Er aber sagte zu ihnen: Erschreckt nicht!

Ihr sucht Jesus von Nazaret, den Gekreuzigten.

Er ist auferstanden; er ist nicht hier.

Seht, da ist die Stelle, wohin man ihn gelegt hat.

Nun aber geht und sagt seinen Jüngern und dem Petrus:

Er geht euch voraus nach Galiläa;

dort werdet ihr ihn sehen, wie er es euch gesagt hat.

„Erschreckt nicht!“ So mahnt der geheimnisvolle junge Mann am offenen Grab. Erstaunen und Erschrecken liegen offenbar nahe beieinander. Er mahnt – offenbar vergeblich. Denn im letzten Vers des Markusevangeliums heißt es: „Da verließen sie das Grab und flohen; denn Schrecken und Entsetzen hatte sie gepackt. Und sie sagten niemandem etwas davon; denn sie fürchteten sich.“ Mit diesem Satz endet das Markusevangelium in seiner Originalfassung. Weil dieser offene Schluss schon in der frühen Kirche verstörend wirkte, wurde eine gefälligere Fassung angehängt. Ein Evangelium, das mit Furcht und Schrecken endet? Das erschien damals korrekturbedürftig und auch in der offiziellen Verkündigung der Osternacht ist dieser letzte Vers von „Schrecken und Entsetzen“ gestrichen – und der Text damit geglättet.

Meine Anregung für das Ostergespräch: Wenn es neben dem Osterlachen und dem Osterjubiläum auch einen Osterschrecken gibt: Wie sieht er aus?

Siegfried Kleymann